COMMUNITY
HEALTH NURSE

RAUS AUS DEM KRANKEN GESUNDHEITSSYSTEM

Gesundheit braucht die ganze Gemeinde

RAUS AUS DEM KRANKEN GESUNDHEITSSYSTEM

Gesundheit braucht die ganze Gemeinde

contraste
zeitungfürselbstorganisation
442-443 JULI-AUGUST 2021 4'50 EURO www.contraste.org

ANZEIGEN

Gemeinsam die Welt verbessern?
Genossenschaft gründen!
www.genossenschaftgruendung.de

Rosa Maria Eglseer ist seit 38 Jahren im Pflegeberuf in unterschiedlichsten Rollen tätig. Vor 14 Jahren hat sie sich in der Gesundheitsförderung selbständig gemacht, weil sie »aus den kranken Systemen rauswollte«, und hat nun eine Plattform für zukünftige »Community Health Nurses« geschaffen, damit diese österreichweit in Gemeinden tätig werden können. Das Interview für CONTRASTE führte Brigitte Kratzwald, Redaktion Graz.

Gleich zu Beginn, was ist eine Community Health Nurse?

International gibt es unter dem Dachbegriff »public health nurse« verschiedene Berufsfelder, etwa die Community Nurse, die für Krankenpflege zuständig ist, es gibt School Nurses, Family Nurses, Palliativ Nurses oder eben die Community Health Nurse, die sich den Themen Gesundheitspflege, Prävention und Vorsorge widmet. Unser Gesundheitssystem setzt eigentlich erst an, wenn jemand krank ist und versucht dann zu reparieren. Mir ist es wichtig, bei der Gesundheit anzusetzen.

Warum braucht es die Community Health Nurse zusätzlich zum bestehenden Gesundheitssystem? Was ist das »Kranke« am System, von dem Sie weg wollten?

Das kann ich am besten an einem Beispiel erzählen: Wir hatten in der mobilen Altenhilfe eine Dame, die schon seit Jahren im Bett lag, kaum mehr bei Bewusstsein war, künstlich ernährt wurde. Mit einem jungen Team haben wir es durch aktivierende Pflege innerhalb von drei Monaten geschafft, dass die Frau wieder am Tisch sitzen konnte und Wiener Schnitzel gegessen hat. Das war für uns ein so großer und berührender Erfolg, und in meiner Euphorie habe ich das meinem Geschäftsführer erzählt. Seine Antwort war: »San's net ganz dicht? Sie können doch nicht eine Klientin von Pflegestufe sieben auf Pflegestufe vier reduzieren, dafür bekommen wir weniger Geld und haben mehr Aufwand!« Für eine Pflegekraft, die in der Schule lernt, dass sie Menschen helfen soll, wieder selbständig zu werden, ist das extrem frustrierend. Sobald du in dem industriellen Fließband drinnen bist, musst du funktionieren als Patient und als Pflegeperson.

Wer ist das »Wir«, von dem Sie sprechen und was ist genau euer Aufgabenbereich?

Ich bin die Initiatorin des Projekts und habe ein Team von Mitarbeiterinnen. Unser Konzept besteht aus vier Säulen:

1. Hilfe zur Selbsthilfe, etwa pflegende An- und Zugehörige zu schulen und zu empowern.
2. Vernetzen und koordinieren: Für pflegende Angehörige ist es sehr schwierig, erstens überhaupt zu wissen, was sie brauchen könnten und sich dann zweitens in dem Dschungel an Angeboten zurechtzufinden. Wir versuchen aber auch ehrenamtliche Beteiligung zu aktivieren.
3. Vorsorge, um selbstbestimmt leben zu können in jedem Alter.
4. Gesundheitsförderung – damit die gesunden Lebensjahre steigen.

Wir sprechen zum Beispiel Menschen an, die gerade in Pension gehen und holen sie proaktiv in die Gesellschaft hinein, bevor sie sich in die Einsamkeit zurückziehen. Gebraucht werden, einer sinnvollen Tätigkeit nachgehen – das ist die beste Gesundheitsprävention.

Hier setzt ja auch die Idee der Vitalen Gemeinde an, oder? Wie hängen diese beiden Konzepte miteinander zusammen?

Das Konzept für die Vitale Gemeinde haben wir 2016 nach meiner Dissertation entwickelt, in der sich herausgestellt hat, dass in Gemeinden mit großer Bürgerbeteiligung automatisch auch die Pflege- und Betreuungsqualität besser ist. Darum versuchen wir, die Menschen in der Gemeinde zu aktivieren, ihre Projekte umzusetzen. In unserer Pilotgemeinde Zwentendorf haben wir BürgerInnen zu ProjektleiterInnen ausgebildet, damit sie ihre Projekte umsetzen können. Daraus ist ein Generationencafé entstanden, das von Jung und Alt frequentiert wird. Dort ist auch die Bibliothek, es gibt eine Strickrunde, in der ich als Community Health Nurse zum Beispiel Erstberatung in Bezug auf Demenz mache. Da ist ein ehemaliger Englischlehrer, der unterstützt Kinder beim Lernen, es gibt ein Reparaturcafé, da können Ältere Jüngeren zeigen, wie man eine Kaffeemaschine repariert und Junge den Älteren mit ihren elektronischen Geräten helfen. Solche Dinge sind ganz wichtig in einer ganzheitlichen Perspektive auf Gesundheit. Da 39 Prozent der Bevölkerung bereits über 60 Jahre alt sind, setzen wir vorwiegend dort an, weil wir dort die größte Wirkung erreichen können.

Muss eine Community Health Nurse immer freiberuflich tätig sein oder kann sie auch von einer Gemeinde angestellt werden?

Möglich sind drei Modelle: Sie kann entweder von der Gemeinde angestellt werden, von einem Wohlfahrtsträger oder freiberuflich arbeiten. Für uns hat sich gerade in der Pandemie gezeigt, dass die Freiberuflichkeit Vorteile hat. Da sind die Versorgungslücken sichtbar geworden, die Pflegeheime haben dicht gemacht, Ärzte waren nicht erreichbar, die 24-Stundenbetreuer*innen durften nicht ins Land. Alle Organisationen bekommen die Regeln von oben. Ich als Freiberuflerin war die einzige, die dort hinfahren konnte, wo Not am Mann oder der Frau war, und konnte unterstützen.

Links:
community-health-nurse.at
vitalegemeinde.at

Quelle: contraste zeitungfürselbstorganisation
Erscheinungsdatum: Juli 2021, Sommerausgabe

Rosa Maria Eglseer,
Kirchsteig 12, A-3072 Kasten
+43 (0) 676 7786511
info@community-health-nurse.at
www.community-health-nurse.at
plattform.community-health-nurse.at